Günter Schlosser

JOHANNESBURG

Traum oder Albtraum des Neuen Südafrika

buch & media

Günter Schlosser

Johannesburg

Traum oder Albtraum des Neuen Südafrika

buch & media

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter
www.buchmedia.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Juni 2010
© 2010 Buch&media GmbH, München
Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink
Foto: iStockphoto
Herstellung: Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG, Bobingen
Printed in Germany · ISBN 978-3-86520-372-4

Für Alexander und Michael

Inhalt

Warnung an den Leser · 9

Widerlegung eines Vorurteils · 11

Johannesburg damals · 17

Johannesburg heute · 27

Johannesburg morgen · 89

Alles ist möglich · 113

Anmerkungen · 115

Warnung an den Leser

Wer dieses Buch liest, wird vergeblich nach einer Orientierung suchen, um sich in Johannesburg zurechtzufinden: Dafür gibt es Reiseführer und Stadtpläne, die trotz ihrer regelmäßigen Neuauflage Schwierigkeiten haben, mit dem Wachstum der Stadt Schritt zu halten.

Wenn die eigene Ortsbestimmung Johannesburgs nicht genau so schnell überholt sein soll wie die Kartografie der Stadt, sollte man sich an anderen Dingen als an Straßennamen oder Gebäuden orientieren, die vielleicht morgen schon nicht mehr da sind oder anders heißen mögen. Wer zwei Jahre lang nicht hier gewesen ist, erkennt die Stadt nicht wieder. Johannesburg ist gleichsam die städtische Verkörperung des Wandels und der Veränderungen, die in Südafrika stattgefunden haben und noch immer in vollem Gange sind.

Es ging mir bei meinen Erkundungen Johannesburgs deshalb weniger um Sehenswürdigkeiten, die es kaum gibt, als darum, das Unsichtbare zu würdigen, mehr um eine Psychologie als um eine Topografie der Stadt. Ich wollte wissen, was mich an dieser Stadt so fasziniert, dass ich nach drei Raubüberfällen noch immer nicht von ihr loskomme.

Wenn Geschichte das Fluidum einer Stadt ausmacht, dann hat Johannesburg kein Fluidum. Mit 124 Jahren (Johannesburg wurde 1886 gegründet) hat man als Stadt noch keine Geschichte, allenfalls eine Vergangenheit. Hier bleibt kein Stein lange genug auf dem anderen, um Geschichte anzusetzen. Das undefinierbare Zusammenwirken von Geschichte, Kultur und städtischem Leben beispielsweise einer Stadt wie Paris, kann es also nicht sein, was mich an Johannesburg reizt. Das traumhafte Wetter ist kein Ersatz für das Fluidum einer Stadt. Selbst Atmosphärisches als meteorologische Ursache von Stimmungen gibt es hier kaum.

Hier ist es gefährlich, sich Stimmungen hinzugeben, der Apartheid nachzutrauern oder in ihr den Grund aller Übel von heute zu sehen. Nicht zurückzublicken ist gewissermaßen eine Frage des Überlebens, eine Art erworbener Instinkt aus den Tagen der Goldgräberzeit. Wer hierherkam, um reich zu werden, hatte seine Vergangenheit hinter sich gelassen.

Die Vergangenheitslosigkeit Johannesburgs ist auch heute noch das auffälligste Kennzeichen der Stadt. Hier herrscht vor allem der Übermut des Neuanfangs. Es ist diese Mischung aus permanenter Aufbruchsstimmung und Zukunftsgläubigkeit, in der der Geist der Stadt, diese unerschütterliche Lebensbejahung und -zuversicht, ihren Ursprung haben.

So etwas wirkt ansteckend und erklärt die Faszination Johannesburgs. Es ist das spezifische Fluidum der Stadt, dem sich niemand entziehen kann. Auch wenn die Stadt keine Geschichte im üblichen Sinn von Historie hat, so wird doch in ihr die Geschichte Südafrikas entschieden; nicht aufgrund von Gesetzen, die in Kapstadt verabschiedet werden, sondern anhand einer gesellschaftlichen Entwicklung, die in Johannesburg stattfindet und an deren Erfolg oder Misserfolg sich erweisen wird, inwieweit unsere *Rainbow Nation* (1) eine Zukunft hat. Johannesburg ist sozusagen das Pilotprojekt für das gesellschaftspolitische Experiment einer Fusion von Erster und Dritter Welt, für die Verwirklichung des Traums vom Neuen Südafrika (2).

Widerlegung eines Vorurteils

Johannesburg ist nicht schön, das muss selbst zugeben, wer wie ich gerne in dieser Stadt lebt. Es verhält sich jedoch mit der Schönheit Johannesburgs wie mit dem Aussehen einer faszinierenden Persönlichkeit: Beide sind viel zu interessant, als dass man ihr Äußeres noch wahrnimmt. Ihre Ausstrahlung ist so stark, dass die äußere Erscheinung darüber nebensächlich wird und selbst Schönheitsfehler etwas Reizvolles und Liebenswertes gewinnen.

Johannesburg hat viele solche Schönheitsfehler. Die Abraumhalden der Minen zum Beispiel, die rings um Johannesburg tafelbergartige Burgen wie Wehrtürme einer Stadtmauer bilden. Sie sind das Erste, was man aus dem Flugzeug im Anflug auf Johannesburg von der Stadt wahrnimmt. Vielleicht sind sie deshalb für viele so etwas wie eine Art Wahrzeichen von Johannesburg. Da sie auf den ersten Anblick nicht gerade schön sind, haben sie zu dem weit verbreiteten Vorurteil beigetragen, dass Johannesburg hässlich sei. Wie so oft täuscht auch hier der erste Eindruck.

Die sogenannten *Mine Dumps* sind keine Schandflecken der Stadt, sondern Zeugen einer Vergangenheit, aus deren Mühen sie hervorgegangen sind. Als Wahrzeichen der Stadt versinnbildlichen sie gleichsam die Wehen ihrer Entstehung. Sie verkörpern im Übrigen die Umweltsünden Johannesburgs aus einer Zeit, als es noch kein Umweltbewusstsein gab; Altlasten stillgelegter Goldminen, die jetzt eine nach der anderen systematisch abgetragen werden. Die Entsorgung der *Mine Dumps* verdankt sich jedoch nicht etwa einem Sinneswandel zugunsten eines geläuterten Umweltbewusstseins, noch ist es der Glaube, der hier Berge versetzt, sondern der gleiche Fluch, der diese Halden hat entstehen lassen, lässt sie jetzt wieder verschwinden: die Gier nach dem Gold.

Man wusste schon immer, dass in diesen Halden noch erhebliche Goldmengen lagern. Trotz der beeindruckenden Leistung der sogenannten Stampfmühlen, die in den Anfangszeiten des Goldbergbaus das goldhaltige Gestein in kleinste Partikel zertrümmerten, blieben bis zu 10 % des gewonnenen Goldes in dem Geröll und Schlamm der Abraumhalden zurück. Seit vor mehr als 30 Jahren ein Verfahren entwickelt wurde, das den Traum von der Ausscheidung dieser Goldrestbestände Wirklichkeit werden ließ, sind die *Mine Dumps* erneut Auslöser für eine Art Rückfall in das Goldfieber von einst geworden. Es ist, als würde ihr Inneres wie das der Erde beim ersten Mal ein zweites Mal ausgeweidet; nicht nur um Gold geht es dabei, sondern auch um das frei werdende Land, das als Bauland für Industrie- und Wohnungszwecke fast genauso wertvoll ist. (1)

Während der Leser dies liest, transportieren schwere Laster ununterbrochen das Geröll und den Schlamm dieser Halden zu den Spezialanlagen der East Rand Gold Operations (ERGO) (2) sowie der Crown Mines Recoveries (3), wo sie ihr restliches Gold wie eine letzte Ersparnis an die menschlichen Ausbeuter abgeben. Bald wird nichts mehr von den *Mine Dumps* zu sehen sein. Ihr Wahrzeichen, das uns wie die mühsam angepflanzten Bäume und Sträucher an ihren Hängen langsam ans Herz gewachsen war, wird verschwinden und Johannesburg um eine Attraktion ärmer machen.

Wer für die Schönheit Johannesburgs in Gestalt der *Mine Dumps* nicht so empfänglich ist, kann sich an die weniger fragwürdigen Beispiele halten, deren Schönheit unbestritten ist, zum Beispiel an die Parks. Es gibt fast so viele davon wie *Mine Dumps*. Obwohl einige unter ihnen von deutschen Einwanderern gestiftet wurden, sind sie in ihrem Charakter englischer Landschaftsgärten Zeugnis des Einflusses, den England nicht nur auf die Parks von Johannesburg hatte. Wenn man am Wochenende im Botanischen Garten oder in